



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schletterer, H. M.: Edition Peters.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

von seinem Raisonnement halten, weiß der Leser. In seinen Schlusseufzer stimmen wir ein, nur fiel es uns in den letzten Wochen aus anderen Gründen schwer, zu glauben, daß es noch Gerechtigkeit in Frankreich gibt, und Kossel's Verurtheilung war eher geeignet, diesen schwachen Glauben zu stärken, als ihn noch mehr zu erschüttern.

Edition Peters.

Welchem Zeitungsleser wären nicht wiederholt in den Annoncentheilen der verschiedensten Blätter obenstehende Worte aufgefallen und welcher Zeitungsabonnent wäre nicht wenigstens einmal mit einer grünen oder blauen Beilage überrascht worden, die obige Ueberschrift trug und, enggedruckt, ein reichhaltiges Musikalienverzeichnis erkennen ließ?

Es war im Jahre 1800 als in Leipzig zwei namhafte Musiker Fr. A. Hoffmeister und A. Kühnel unter der Firma „Bureau de Musique“ ein Musikgeschäft gründeten, das sich bald zu einem achtbaren Nebenbuhler des altberühmten Hauses „Breitkopf und Härtel“ aufschwang. Die gediegenen musikalischen Kenntnisse und eine seltene Urtheilsfähigkeit der Gründer und der fest ausgesprochene und durchgeführte Wille derselben, nur Gutes und Werthvolles zu bringen, hielten das rasch aufblühende Geschäft stets in einer gewissen künstlerischen und noblen Atmosphäre. Die Tonwerke, die im „Bureau de Musique“ erschienen, waren fast durchweg von gediegemem, ja bedeutendem musikalischen Gehalte, etwas breit und schwerfällig in ihrer äußeren Erscheinung, aber sehr solid, fleißig und sorgfältig hergestellt und äußerst correct. Diese vortrefflichen Ausgaben, der heiße Wunsch und der Stolz aller Sammler, die Zierde aller musikalischen Bibliotheken, hatten aber außer den vorstehend rühmlich anerkannten Besonderheiten noch eine andere weniger angenehme Eigenschaft. Entsprechend dem Werthe des in ihnen Gebotenen und der Solidität und Güte ihrer Ausstattung, waren sie ziemlich kostspielig und wer zahlreiche Werke aus diesem Verlage besitzen wollte, mußte viel Geld aufwenden können und bedeutende Summen für seine Musikalienliebhaberei disponibel haben. Es war für einen Componisten höchst ehrenvoll, die Mehr-

zahl seiner Werke vom „Bureau de Musique“ edirt zu sehen; für die Handlung selbst vielleicht nicht in allen, doch in sehr vielen Fällen auch lucrativ, sich nur mit den besten Consekern der Zeit in ununterbrochener Geschäftsverbindung zu wissen. So wurden denn die Compositionen Spohr's, Fr. Schneider's, Romberg's, Maurer's, Kallimoda's, Rode's, Viotti's und viele Werke von Beethoven, Ries, Weber, Cherubini, Hummel, Kuhlau, Hauptmann, Klengel, Dancla, Jansen, Molique, Reiziger, Schumann u. s. f.; sowie die kostbaren Studienwerke von Bertini, Clementi, Cramer, A. F. Müller, Fiorillo, Kreuzer u. s. w. hier verlegt. Was aber dem Geschäfte zu ganz besonderer Ehre gereichte, das waren die großartigen Editionen der sämmtlichen Instrumentalcompositionen J. S. Bach's, der Quartette Haydn's, der Quintette, Quartette und Sonaten Mozart's, der Suiten Händel's und vieler Partituren bedeutender und umfangreicher Werke älterer und neuerer Zeit.

Das „Bureau de Musique“, Hoffmeister und Kühnel, ging 1805 an letzteren allein über, ward 1814 an C. F. Peters verkauft, gelangte nach dessen Tode, 1828, in den Besitz von C. G. S. Böhme, ward von diesem 1855 der von ihm in Leipzig gegründeten Wohlthätigkeitsstiftung übergeben, und von dieser 1860 von J. Friedländer in Berlin, der 1865 Dr. M. Abraham als Theilnehmer aufnahm, erworben. Aus den vielen Wandlungen, welche die Handlung im Hintergebäude des „Fürstenhauses“ (Grimmaische Straße 15, I.) in Leipzig in 70 Jahren erlebte, ist ihr schließlich die Verlagsbezeichnung Peters geblieben und unter derselben ist denn auch die Edition Peters erschienen, die in jüngster Zeit so viel von sich reden machte. Diese gegenwärtige Edition Peters ist nicht zu verwechseln mit den Editionen des früheren „Bureau de Musique.“ Sie ist vollständig eine Schöpfung der ehigen sehr speculativen und thätigen Besitzer des Geschäftes. Die älteren Verlagsartikel, so solid, gebiegen und umfangreich, aber auch mit sehr ehrenwerthen Preisen, werden gesondert behandelt und wohl kaum in neuerer Zeit besonders vermehrt; wenigstens erhält jeder Consekter der Gegenwart, sobald er die Schwelle des Geschäftsheiligthums überschreitet, sofort die bündige Versicherung, daß man vom Verlage moderner Werke längst vollständig abgesehen habe. Die Hauptthätigkeit des Geschäftes wendet sich jetzt fast nur solchen Consektern zu, die vor mindestens 30 Jahren gestorben sind, und der Herausgabe denkbar billigster Musikalien.

In einer Zeit, in der alle unabwiesbaren Lebensbedürfnisse eine früher ungeahnte Höhe erreicht haben, sind billige Bücher- und Notenausgaben eine Nothwendigkeit geworden. Es hat lange gedauert, bis der Buchhandel und gar erst der Musikalienhandel zu der Einsicht gelangten, daß wohlfeile Bücher und Musikalien ein Bedürfniß sind, wie andere billige und wohlfeile Dinge, und besonders in Leipzig hat man dies erst ziemlich spät erkannt.

Sobald man aber nun zu der Ueberzeugung gekommen war, daß man mit den alten Preisbestimmungen nicht fortbestehen konnte, haben sich auch hier wie anderwärts die Concurrencyunternehmungen in staunenswerther Ueberbietung gehäuft und selbst die stolzeſten Handlungen mußten ſich endlich bequemen, im allgemeinen großen Strome mit zu ſchwimmen. In auffallendem Ringen traten beſonders drei Handlungen in den letzten 10 Jahren vor die Deffentlichkeit: Holle in Wolfenbüttel, Litolff in Braunschweig und Peters in Leipzig. Was von ihnen 75—80 Procent billiger als in anderen Ausgaben geboten wurde, beſtand nicht etwa in Werken untergeordneten Werthes, oder in flüchtigen, uncorrecten und unvollständigen Ausgaben; es enthielt vielmehr das Beste und Hervorragendſte, was auf muſikaliſchem Gebiete überhaupt geſchaffen ward, in meiſt completen, wohlgeordneten, im Arrangement ſorgfältig und tüchtig hergeſtellten Folgen. Die Werke von J. S. Bach, Beethoven, Clementi, Diabelli, Duffek, Field, Händel, Haydn, Hummel, Kuhlau, Mozart, Schubert und Weber, eine Sammlung vorzüglicher Opern und Oratorien in Partitur und Clavierauszügen, andere Sammlungen untergeordneteren Werthes gar nicht in Betracht gezogen, wurden zu Nuß und Frommen der muſikaliſchen Welt hier in raſcher Aufeinanderfolge veröffentlicht. Selbſtverſtändlich konnten bei ſabelhafter Wohlſeilheit Druck, Papier und Ausſtattung nicht gleichen Schritt halten mit der Güte und ſonſtigen Trefflichkeit des Gebotenen. Jedermann kennt die Ausgaben der drei genannten Handlungen, wir haben alſo nicht nöthig, auf die Eigenthümlichkeiten der verſchiedenen Ausſtattungen, auf das was jede darin zu wünſchen übrig läßt, hier näher einzugehen. Da uns zunächſt die Edition Peters beſchäftigt, ſo iſt zu conſtatiren, daß ſie ihren Concurrenten zulezt den Rang abgelaufen hat. Dieſe Ausgabe zählt nach einem kürzlich in Circulation geſetzten Verzeichniſſe 1043 Nummern, während die Litolff'sche nur 604 ausweiſt; die ſehr reichhaltige Holle'sche können wir der Zahl nach nicht beſtimmen. Jedenfalls iſt die Edition Peters die reichhaltigſte; die Preiſe, durchweg ſehr niedrig geſtellt, differiren in den verſchiedenen Ausgaben um wenige Groschen. Zu wünſchen wäre für die Edition Peters hauptſächlich ein etwas größeres und anſehnlicheres Format.

Wie wichtig die von den hier in Vergleich gebrachten Muſikalienhandlungen erſtrebte Billigkeit der muſikaliſchen Claſſiker ſelbſt bedeutenden Muſikern der Zeitzeit erſcheint, geht aus dem Umſtande hervor, daß ſich an den verſchiedenen Unternehmungen viele derſelben mit Vorliebe theilnahmen. So intereſſirten ſich für die Ausgaben von Holle: Chrysander, Dietrich, Enke, Geißler, Knorr, Liſzt, Markull, Stolze und Witting; für die Litolff'sche Bibliothek neben Blumenſengel, Leibrock, Markull, Meves, Rebbeſing und Wiedemann, als unermüdliche Arrangeurs alles Arrangirbaren: Winkler und Röhm-

ler; und für die Edition Peters: Briffler, Bülow, Czerny, David, Dehn, Dörffel, Erk, Griepenkerl, Grützner, Helmesberger, Hermann, Horn, Jadasohn, Kirchner, Köhler, Kroll, Liszt, Roisch, Stern, Ulrich und Wittmann.

Uebersteht man nun die Qualität des Gebotenen, so behält auch hierin Peters ein Uebergewicht, zunächst schon durch die sehr reichhaltige Bach-Ausgabe, die allein nahezu 100 Nummern (Bände) umfaßt, die ziemlich Alles enthalten, was von den Compositionen für Piano, Orgel, Orchester und einzelne Instrumente dieses großen und fruchtbaren Tonsetzers noch aufzufinden war, nebst Partituren und Clavierauszügen der bedeutendsten seiner Chorwerke. Die Branche der Clavierwerke verschiedener Componisten à 2 et à 4 m. bringt vollständig die Originalcompositionen von Beethoven, Clementi, Händel, Mozart, Schubert und Weber; in Auswahl Tonsätze von C. Ph. E. Bach, W. Fr. Bach, Chopin, Diabelli, Duffek, Fielb, Hummel, Kuhlau, Scarlatti und Schumann; in 2- und 4-händigem Arrangement Werke (besonders Sinfonien und Ouverturen) von Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert und Schumann. Es ist rühmlich hervorzuheben, daß auf die Redaction dieser Ausgaben besondere Sorgfalt verwendet, und für die Feststellung eines guten Fingersatzes und der nöthigen Vortragszeichen — so wichtig für Lehrer, Schüler und Ausführende — das Mögliche gethan wurde. Die Werke für Piano und Violine (und Cello), die Trio's, Quartetten und Quintetten enthalten die betreffenden Original-Compositionen von Beethoven, Hauptmann, Haydn, Hummel, Mozart, Schubert und Weber, meist in vollständiger Reihenfolge, nebst diversen Arrangements; Clavierauszüge mit und ohne Text (letztere zu 2 und 4 Händen) bieten nicht minder Auswahl unter den vorzüglichsten Meisterwerken der dramatischen und kirchlichen Tonkunst; besonders reichhaltig sind hier die Namen Bach, Beethoven, Cherubini, Gluck, Händel, Haydn, Mozart, Schumann, Weber vertreten; wir heben außerdem den schönen Clavierauszug der „Jessonda“ von Spohr noch extra hervor. Diesen Clavierauszügen stellen sich werthvolle Ouverturen-Sammlungen (à 2 et 4 m. und für Piano und Violine) und eine wichtige Reihenfolge berühmter Studienwerke für verschiedene Instrumente zur Seite. Was die Edition Peters aber noch vor anderen ähnlichen Unternehmungen fernerhin vortheilhaft auszeichnet, sind die verschiedenen Gesangs-Alben, welche nicht nur Lieder und Liederchfken von Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann und Weber für verschiedene Stimm-lagen enthalten, sondern auch reichhaltige Sammlungen von Arien, Duetten und Terzetten und unter den Titeln „Germania“ (23 Kriegl-lieder) und „Liederschatz“ (200 Volks-lieder) eine schöne und reiche Auswahl aus dem Volksliederschatze unseres Vaterlandes. In den Transcriptionen der Herren Felix, d'Avenel und Olivier finden auch Freunde banaleren Klingklang, wie er vorzugsweise unter der Bezeichnung „Salonmusik“ beliebt und gesucht wird, ebenso reichhaltige

als mannigfaltige Ausbeute. In Summa läßt sich behaupten, daß die Edition Peters den Wünschen und Bedürfnissen des musikalischen Publicums — des ernststrebenden wie des oberflächlichen, des lernenden wie des geübten — nach allen Richtungen hin entgegen kommt, daß sie also auch vorzugsweise Beachtung und Würdigung verdient. Wie heute jeder Gebildete ohne große Opfer in den Besitz der Werke unserer großen Dichter gelangen kann, so kann auch jeder, der Lust und Freude an der Musik, sowie die Fähigkeiten hat, sie auszuüben, sich die Meisterschöpfungen der Tonkunst leicht und opferlos erwerben. Wer 30 Jahre zurückdenken kann, und sich erinnert, wie schwer damals hielt, sich auch nur in den Besitz einer kleinen Bibliothek zu setzen, der wird den Unternehmungsgeist unserer Tage segnen, durch den möglich wurde, daß die großen Schöpfungen und Geistesthaten unserer erhabensten und gottbegnadetsten Männer ein Gemeingut der ganzen Nation werden konnten. Die herannahende Weihnachtszeit lenkt zudem die allgemeine Aufmerksamkeit noch mehr als sonst auf die Edition Peters und ähnliche Unternehmungen.

H. W. Schletterer.

Miß Vera im Krieg.

Von Karl Braun.

(Schluß.)

Das Schloß sah traurig und unheimlich aus, als die Säle alle leer waren, und wir wie „des âmes en peines“ in den langen Gängen und Salons herumzuwandern schienen. Aber es war noch sehr viel zu thun. Was an Vorrath, Gewürzen und Lichtern noch übrig war, vertheilten wir unter die armen Franzosen, auch einige Betttücher gaben wir ihnen; aber der große Vorrath von Leinen wurde in Packete gepackt und mit dem Bettzeug nach dem Centraldepot in Corbeil geschickt und von hier aus nach den Spitälern in Deutschland befördert. Die Zahlungsbücher wurden geordnet, das Haus durch und durch gereinigt, die Möbel wieder auf ihre alten Plätze und das Porcellan in die Schränke gestellt.